

Die Problematik der Integration  
in kulturdifferenzierten Gesellschaften  
anhand von Henriette Wichs Jugendbuch "Erste Liebe Kairo"

Eine literarische Forschung

vorgelegt von  
Lamia Mohamed Abd El Hamid

### Einführung

Aufenthalte im Ausland über einen längeren Zeitraum illustrieren eine Grenzsituation im Leben einer Person. Trotz unterschiedlicher Motivationen hat dieser Aufenthalt großen Einfluß auf die persönliche Entwicklung eines jeden sowie auf dessen soziales Umfeld. Ohne Zweifel haben die Erfahrungen, die man im Ausland sammelt, einen positiven Einfluß auf die Zukunft der Person. Jedoch, können auch unbekannte Situationen „schockende“ Auswirkungen hervorrufen, welche das Leben und die Arbeit der Person beeinflussen.

Vor allem kann die erste Zeit während eines Auslandsaufenthalts einem sehr schwer fallen. Die Sprache des Landes spricht man noch nicht oder jedenfalls nicht fließend, man hat kaum Kontakte, alles ist neu und muss erst kennengelernt werden. Vielleicht ist einem die neue Kultur so fremd, dass man sich nicht ohne Hilfe in ihr zurechtfinden kann.

In dieser Hinsicht hat klar das Jugendbuch von Henriette Wich „Erste Liebe Kairo“ die Problematik der Integration in den kulturdifferenzierten Gesellschaften dargestellt. Es geht um eine deutsche Familie, welche für drei Jahre wegen der Arbeit des Vaters in Kairo leben muss. Die Eltern und der Sohn „Hanno“ sind froh mit dieser Reise, aber die Tochter „Kiara“, 15 Jahre, mag das Fahren nach Kairo nicht. Sie wollte diese fremde Kultur nicht kennenlernen. Am Anfang hat sie Angst davon. Doch nach und nach integriert sie sich in der Schulklasse und nimmt mit ihren ägyptischen und deutschen Klassenkameraden in der deutschen Schule in Kairo Kontakte auf. Danach lernt sie Selim kennen und verliebt sich in ihn. Aber wegen der kulturellen Unterschiede gibt es zwischen ihnen viele Probleme, die zur Trennung führt.

In diesem Beitrag soll allgemein den Integrationsprozess näher untersucht werden. Zum besseren Verständnis folgt dann eine Inhaltsangabe des Romans „Erste Liebe Kairo“ sowie eine Biographie von Henriette Wich. Darüber hinaus wird die Integration Chiaras, die Hauptfigurin des Jugendbuchs, durch die Handlungsformen nach Hartmut Esser untersucht. Es ist auch zu überprüfen, wie jede dieser Handlungsformen in diesem Roman umgesetzt wird. Dabei soll der Weg verfolgt werden, in wieweit sich Chiaras Selbst- und Weltbild verändert.

Ein weiterer Punkt dieser Arbeit soll dem Phänomen des Kulturschocks der deutschen Romanfiguren gewidmet sein. Denn Kulturschock wird als erstes

psychologisches Problem beim Integration in einer fremden Gesellschaft bezeichnet. Anschließend soll der Kulturaustausch behandelt werden, wie er durch die unterschiedlichen Arten der Musik und des Essens im Roman „Erste Liebe Kairo“ geschildert wird.

Zur Bedeutung des Begriffs „*Integration*“ und seine Deutungen in den verschiedenen medialen Kreisen auf sozialer Ebene •

Der Begriff der *Integration* ist in aller Munde, zugleich Streitthema und permanentes Anliegen staatlicher oder kommunaler Einrichtungen, Behörden, NGOs, Kirchen und Bildungseinrichtungen, aber auch von Migrantenvereinen. Forderungen und Positionen zu *Integration* werden von Politik und Medien ohne Unterlass verbreitet. Im negativen Kontext wird versucht mit dem Begriff der *Integration*, Bemühungen um eine Eingliederung durch Aufbau von Hindernissen zu be- und verhindern. Oft wird dafür auch der umgangssprachliche Begriff der „*Zivilisierung*“ verwendet. Damit wird ein Bereich einer menschlichen Gesellschaft gemeint in den ähnlichen kulturellen Vorstellungen und Gepflogenheiten gelten und in den mehrerer Gesellschaften innerhalb eines Zeitabschnitts gemeinsam leben.

Eine soziologische Beschreibung des Begriffs der *Integration* in den verschiedenen Medien fördert auf den ersten Blick, einige Irritationen hervor. Denn Migranten, befinden sich oft in einem inneren Konflikt durch eine dreistufige Wahrnehmung. Wie Jürgen Boltzen es in der „*Einführung in die interkulturelle Wirtschaftskommunikation*“ beschreibt, durchlaufen Migranten einen Prozess der Aufnahme, der Verarbeitung und ihrer Interpretation der verschiedenen Kulturen. Diese Entwicklung findet auf einer individuellen Ebene statt und wird als *Interkulturalität* bezeichnet.

Die Probleme der *Sozialintegration* in andere Kulturkreise werden in der Zeit der Globalisierung, zu einem dringlichen und einem relevanten Thema in der breiten Öffentlichkeit. Das gilt sowohl für die europäischen Länder, als auch für Ägypten. So schreibt Rama Koziel in der Einleitung zu ihrer Arbeit *Makrosoziale Struktur*, dass durch die verschiedenen Besatzungen und Migrationswellen, die Ägypten erlebte, zur Niederlassung von Angehörigen vieler verschiedene Volksgruppen führte. Diese verschmolzen mit den Einheimischen und sind heute in die ägyptische Gesellschaft integriert.

Ednan Aslan schreibt in seinem Buch *Imame und Integration*, dass die Integration nicht nur ein soziologisches Konzept ist, sondern auch ein umgangssprachlicher Begriff, der sich in der medialen Öffentlichkeit und in politischen Diskursen mittlerweile zum Schlagwort entwickelt hat.

Rita Süßmuth, eine deutsche Politikerin und ehemalige Präsidentin des Deutschen Bundestages, schrieb in ihrem Beitrag „*Migrantin und Integration als Gegenstand der Erwachsenenbildung, Bildung und Erziehung*“, dass „Die Verwirrung um den Begriff der Integration grotesk [ist], die Terminologie vielschichtig, die Sprachregelungen ungenau und verwirrend“. Der Terminus *Integration* d. h. wörtlich: „Wiederherstellung eines Ganzen“, meint im Allgemeinen die Einbeziehung in ein übergeordnetes Ganzes und die Eingliederung eines Individuums in eine soziale Gruppe. Es ist ein Vorgang, der zur Bildung einer Einheit führt. So wird *Integration* mittlerweile als Schlagwort oder Kampfbegriff in aktuellen politischen Auseinandersetzungen verwendet; es kommt oft zu Forderungen nach *Integration*

von *Einwanderern*, doch wird der Begriff der *Integration* im Kontext dazu verwendet um sehr unterschiedliche Hindernisse und Barrieren zur Verhinderung der Eingliederung eines Individuums aufzubauen. Für den soziologischen Begriff gibt es keine einheitliche Definition. Der Begriff *Integration* zielt auf die verhaltens- und bewusstseinsmäßige Eingliederung von Personen oder Gruppen in Wertestrukturen und Verhaltensmuster. Die *Integration* bedeutet für die Gesellschaftstheorien die (Wieder)Herstellung eines von sozialen Systemen aus Elementen durch Prozesse, die das Verhalten und Bewusstsein nachhaltig verändern. Also ist die Verwirrung um den Begriff der *Integration* grotesk, die Terminologie vielschichtig und die Sprachregelungen ungenau und verwirrend. So wird *Integration* mittlerweile als Schlagwort oder Kampfbegriff in aktuellen politischen Auseinandersetzungen verwendet; es kommt oft zu Forderungen nach *Integration* von Einwanderern, doch wird sie in diesem Kontext sehr unterschiedlich begrifflich verwendet. Der Terminus *Integration* (wörtlich: „Wiederherstellung eines Ganzen,“) meint im Allgemeinen die Einbeziehung in ein übergeordnetes Ganzes, die Eingliederung eines Individuums in eine soziale Gruppe: den Vorgang, der zur Bildung einer Einheit führt.

Der Begriff *Integration* bezeichnet, nach Mathias Beer, in allgemein gefasster Definition den Prozess, in dem Teile zu einem Ganzen zusammengefügt beziehungsweise in ein Ganzes eingefügt werden. In diesem Sinne findet der Begriff *Integration* in der soziologischen und historischen Wissenschaft Verwendung, um die Bildungsprozesse von menschlichen Gemeinschaften zu erfassen.

Der Begriff der *Integration* umfasst, zwei grundlegende Aspekte: die Systemintegration und die Sozialintegration. Die Systemintegration fokussiert das Funktionieren eines ganzheitlichen Systems; die Sozialintegration hingegen fragt nach dem Maß der Eingliederung von Akteurinnen und Akteuren der verschiedenen ethnischen Gruppen in diesem ganzheitlichen System.

Die Bedeutung von *sozialer Integration* kann, nach Dieter Fuchs, auch über lexikalische Definitionen allgemein erfolgen. Diese beziehen sich in der Regel auf die Differenz von Ganzem und Teilen und *Integration* stellt dabei auf die Verbindung der Teile zu einem Ganzen ab. Das Ganze stellt also eine Einheit dar, die durch die Ordnung oder *Integration* der Teile aller erst konstituiert wird.

Der Politikwissenschaftler und Sozialforscher Berthold Löffler definiert in seinem Lehrbuch die *Integration* in Deutschland so:

„Letztlich besteht die Sozialintegration aus mehreren Komponenten:

- der Enkulturation d. h. einem Lehnwort aus dem Englischen, der so viel bedeutet wie: „in eine Kultur einbinden“. Dabei wird durch den Erwerb von Sprachkenntnissen und sozialer Akzeptanz eine Eingliederung in die Gesellschaft erreicht.
- der Interaktion d. h. der Aufnahme von Kontakten und Freundschaften, sowie der Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben.
- der Identifikation bzw. dem Gefühl der Verbundenheit mit dem in Einwanderungsland und seiner Gesellschaft.“

Es sind Bemühungen um die Verwirklichung einer Anpassung an die Lebensumstände des jeweiligen Landes und eine allgemeine verträgliche und soziale Verhaltensweise.

In Erweiterung staatlicher Normierung können Migranten - eigenständig oder in Kooperation mit der einheimischen Bevölkerung - Bemühungen entwickeln um einen gemeinsamen „Kulturaustausch“ zu gestalten. In diesem Zusammenhang ist der „Kulturaustausch“ als eine Sinn stiftende, musisch-ästhetische Bildung, sowie ihrer Perspektiven und Normen, zu definieren.

## 2.0. Eingang zum Jugendbuch „Erste Liebe Kairo“

### 2.1. Zur Henriette Wichs Biographie:

Henriette Wich schreibt in ihrem eigenen Blog mit dem Titel: „Über mich“, dass sie am 27. Mai 1970 in Landshut geboren wurde. Henriette war als Kleinkind phantasiebegabt und dachte sich damals eigene Geschichten aus. Ihre Eltern besaßen viele Bücher und die kleine Henriette wollte unbedingt diese Bücher lesen können. Nach ihrem Schulabschluss studierte sie Germanistik und Philosophie. Während dieser Zeit begann Wich Kinderbücher zu sammeln und trat nach dem Studium in einem Verlag für Kinderbücher ein. Dort war es ihre Aufgabe die eingereichten Manuskripte zu überprüfen und diese Schriftstücke eventuell einige Passagen zusammen mit den Autoren neu zu gestalten. So begleitete sie viele Kinderbücher von der ersten Idee bis zum fertigen Buch. Das bedeutet, dass sie sich mit allen Anforderungen eines Jugendbuches und seiner eventuellen Schwachstellen, kritisch auseinandergesetzt hat.

Ab dem Jahr 2000 wurde Wich selbst zu einer Kinder- und Jugendbuchautorin. „Mittendrin“ hieß eine Reihe von Jugendbüchern, die aktuellen Themen aufgreifen sollten und im Erika Klopp Verlag verlegt wurden. In dieser Reihe erschien auch Henriette Wichs Jugendroman „Erste Liebe Kairo“.

In diesem Werk ist sie stark beeinflussbar mit dem koptischen und islamischen Kairo und der Historie der Pharaonen. Auch Kairo aus den Augen vom Naguib Mahfouz, dem ägyptischen Literaturnobelpreisträger in Literatur, hat darin insbesondere durch die Kairo Trilogie gezeigt.

### 2.2. Inhaltsangabe: *Erste Liebe Kairo* von Henriette Wich

In dem Jugendroman „Erste Liebe Kairo“ von Henriette Wich geht es um ein 15-jähriges deutsches Mädchen mit dem Namen Chiara. Sie soll zusammen mit ihrer Familie, für einige Zeit nach Ägypten migrieren. Der Grund für diese Migration ist eine berufliche Veränderung des Vaters, der in Kairo, bei einer der wichtigsten Zeitungen, als Journalist drei Jahre arbeiten soll. Doch Chiara ist mit dieser Entscheidung überhaupt nicht einverstanden und opponiert mit einer Kaskade von Vorurteilen und Stereotypen dagegen. Nach der Landung des Flugzeuges in Kairo erlebt Chiara eine Gesellschaft, die ihr auf den ersten Blick kulturell und auch sozial, ein fremdes Umfeld bietet. Im Gegenteil zu Chiara ist ihr Bruder Hanno offener eingestellt. Er akzeptiert zwar die Idee, die ihm wie ein neues Abenteuer erscheint, er aber dennoch auf seiner Art Musik zu machen, besteht. Die Mutter hat, als studierte Germanistin, eine neue Aufgabe an der Deutschen Schule in Kairo übernommen. Das ist eine *Deutsche Auslandsschule*, die aus öffentlichen Mitteln

finanziell gefördert wird. Durch diese neue Stelle wird das Leben der Mutter nicht verändert. Die Familie wird zusammen, eine neue Stadt mit ihren vielen verschiedenen Kulturen kennenlernen. Der Vater ist für seine neue Aufgabe bestens präpariert, weil er sich schon vor der Reise nach Kairo, in die islamische Geschichte und antike, pharaonische Historie eingelesen hat. Chiara startet viele Versuche, die neue Umwelt zu realisieren und lernt dabei die Sitten und Gewohnheiten, des für sie fremden Landes zu akzeptieren. Dabei hört sie auf die Ratschläge ihres Vaters und schließt neue Freundschaften mit ihren ägyptischen Mitschülerinnen in der *Deutschen Schule*. Chiara macht viele Ausflüge mit ihrem Vater, um die pharaonische, die koptische und die islamische Kultur kennenzulernen. Einer der Gründe von großer Bedeutung, ist dabei die Bekanntschaft mit Selim. Durch seine Augen betrachtet, ändert Chiara viele ihrer Vorurteile über Ägypten. Dabei verlieben sich Chiara und Selim ineinander. Doch mit der Zeit bemerkt Chiara, dass Selims Verhalten sich ihr gegenüber verändert und er immer öfter von ihr fern bleibt. Er definiert die Veränderung mit den unüberwindbaren kulturellen Verschiedenheiten und trennt sich von ihr.

3.0 Die Integration Chiaras durch vier Handlungsformen  
Hartmut Esser definiert in seinem Beitrag zu den *Wiener Beiträge zur Islamforschung*, zum Kapitel 2.1. des Buches von Ednan Aslan *Imame und Integration*, dass die *Integration* durch vier Handlungsformen gekennzeichnet sei: Erlernen der Landessprache, Platzierung, soziale Interaktion und Identifikation. Er fährt fort und präzisiert:

„Diese vier Verrichtungsformen von Sozialintegration bewegen sich auf unterschiedlichen Ebenen des sozialen Zusammenlebens. Alle vier Dimensionen hängen voneinander ab. Platzierung setzt eine gewisse Kulturation voraus, erst bei einer bestimmten Kulturation wird eine Platzierung möglich und erst darüber werden Interaktion und Identifikation in einem bestimmten sozialen System möglich.“

3.1. Erlernen der Landessprache  
Zur *Integration* von Migranten gehört, nach Hartmut Esser, die Aneignung der Landessprache in Wort und Schrift. Je eher damit begonnen wird die Sprache zu erlernen, desto früher also die Integration beginnt, umso erfolgreicher wird sie sein. Zu Beginn des Romans befindet Chiara sich in einer emotionalen Notlage. Denn im Gegensatz zu ihrer Familie ist es die 15-jährige Tochter, die sich nicht für die Reise nach Ägypten begeistern kann. Aus ihrer Perspektive betrachtet, ist Ägypten ein fremdes Land mit einem heißen Klima, in dem es nur die Wüste gibt. Zumal dort eine fremde Kultur mit einer fremden Sprache vorhanden ist. Zudem sieht Chiara durch die Migration nach Ägypten, ihre Interessenslage bedroht. Sie interessiert sich für französische Theaterregie und Fotografie. Sie hat es sich so gewünscht, dass die nächste Station in ihrem Leben Paris sein würde. Chiara träumt davon, dort in Paris, ihre Lieblingsschauspieler zu treffen und derer Filme anschauen, um so ihrem Ziel Fotografie und Regie näher zu kommen.

„Stimmt“, sage ich. „Wir wollen für ein paar Jahre ins Ausland gehen, okay. An eine deutsche Schule, wo du Kunst unterrichten kannst, auch okay. Spanien, Frankreich, Schweiz, total okay. Aber wie zum Teufel kommt ihr plötzlich auf Ägypten“

Chirara wehrt sich auch zunächst gegen die Unabänderlichkeit die ägyptische Sprache zu erlernen und äußert ihre Vorbehalte.

„Ich sage: Trotzdem, Kairo ist nicht mein Ding. Der ganze Smog, die Hitze und die Leute, die ständig in Moscheen rennen. Und auf Arabisch lernen hab ich auch keinen Bock.“

Der erste Tag in der deutschen Schule beginnt für Chiara nicht gut, als sie die Schule betritt, hat sie vor Angst von allem, was um sie herum vorgeht.

„Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Ich laufe über das Schulgelände. Ohne meine Kamera fühle ich mich nackt und beobachtet, obwohl gar niemand komisch guckt. Aber irgendwo neu zu sein hab ich schon immer gehasst.“

Im Roman stellt die Nichtbeherrschung der Bildungssprache des Aufnahmelandes für Chiara in ihrer Schule in Kairo, ein zentrales Hindernis ihrer vollen *Integration* dar. Weil Chiara für die Studenten eine neue Mitschülerin ist, suchen sie ihre Nähe um Chiara kennenzulernen. Genau diese ungewohnte Nähe empfindet sie beängstigend, weil sie nicht auf Arabisch mit den anderen kommunizieren kann.

Chiara fühlt sich wehrlos und den Mitschülern ausgeliefert.

Auch außerhalb der Schule wird die *Integration* Chiaras erschwert, denn Sprache ist auch ein wichtiger Faktor für ihre Einbindung in die ägyptische Kultur.

### 3.2. Weiterbildung

Chiara erlebt im Roman, während des Ramadan die besondere Atmosphäre in dieser Zeit. Mit ihre Freundin Mariam nimmt Chiara an einem Fastenbrechen-Essen teil. Auf den Straßen werden Zelt-Pavillons aufgebaut und ein Programm mit kulinarischen und kulturellen Beiträgen veranstaltet. Abendlicher Höhepunkt ist dort das gemeinsame Fastenbrechen, das *Iftar* genannt wird und jeweils zum Sonnenuntergang stattfindet. Mariam kann Chiara, durch ihre Zuwendung, die Berührungängste vor der fremden Religion, weitgehend nehmen.

Chiara interessiert sich in weiteren Handlungsstrang eingehender für ägyptische Kultur- und Religionsgeschichte. Sie organisiert eigenständig eine Reise mit ihrer Schule nach Luxor in Oberägypten. Dort wollen sie ihr Wissen über die altägyptische Kultur vertiefen und nachvollziehbar erleben. Die pharaonischen Denkmäler beeindruckten sie sehr, so dass sie nun nachvollziehen kann, warum ihr Vater die Historie der Ägypter liebt.

„Inzwischen kann ich verstehen, warum Papa sich so für Ägypten begeistert. In den letzten Wochen habe ich jede Menge Bücher über die alten Ägypter verschlungen. Ich wünschte, ich könnte, überall einen Film drehen und damit wieder in die Gegenwart zurückkehren. Dann würde ich bestimmt auch ins *Alte Ägypten* reisen, mich als Priesterin verkleiden und in den Tempel einschmuggeln.“

Diese Sequenz zeigt dem Leser, dass Chiara sich durch Weiterbildung der Frage der Frauenordination in der Zeit der Pharaonen angenähert hat. Chiaras Wunsch „[...] durch die Zeiten reisen, überall einen Film drehen und damit wieder in die Gegenwart zurückkehren [...]“ ist ein romantisch verklärter Traum, wie er von Jugendlichen geträumt werden darf.

Tatsächlich entwickelten sich in der arabischen Region drei Religionen, die bei genauer Betrachtung der Kulturnachfolge, mehr Gemeinsamkeiten haben, als die jungen Leser dieses Romans zunächst annehmen können.

So erfuhr Chiara durch ihre Weiterbildung vielleicht, dass das weibliche Tempelpersonal bis in die Spätzeit der Pharaonin/Königin unterstand.

Aus Wolfgang Helcks *Untersuchungen zur Thinitenzeit* ist bekannt geworden, dass im *Alten Reich* und *Mittleren Reich* auch Frauen als „wab-Priesterinnen“ beurkundet sind. Zudem belegen Inschriften aus beiden Epochen, dass diese Frauen denselben Lohn erhielten wie die männlichen Priester.

Die Königin übernahm in der Spätzeit des Reichs, den Titel „*Hemet-nisut*“ d. h. „Königsgemahlin“ oder „Gemahlin des Königs“ und hatte somit, neben weltlichen, auch klerikalen Funktionen. Diese Zusammenlegung bildete das stärkste politische Amt, neben dem König/Pharao. Als die „Gottesgemahlin des Amun“ regierte sie somit auch über die gesamte Priesterschaft.

Die zum Tempel gehörigen Frauen („uabut“), formierten eine eigene weibliche Priesterschaft bzw. „Prophetinnen“, besonders die der Hathor und der Neith, ist überliefert. Die Titel der Frauen „Priesterin der Hathor“ oder „Priesterin der Neith“ sind im *Alten Reich* bis in seine Spätzeit hinein belegt. In der frühen 18. Dynastie (1550 v. Chr.) übernahmen Königinnen und Prinzessinnen die Rolle der sogenannten *Göttlichen Gemahlin*. In nachfolgenden Jahrhunderten wurden sogar Töchter des Pharaos/Königs als *Gemahlinnen des Amun* verpflichtet.

Das Aufgabengebiet der Frauen umfasste das Dienen im Gottesharem d. h. das Versprechen nie zu heiraten und ihr Leben lang jungfräulich dem Gott zu dienen. Die *Göttlichen Gemahlin* hielten Hof, wie wirkliche Herrscherinnen mit einem repräsentativen Hofstaat und ihre Namen wurden verewigt. Die Frauen schlugen damit eine Brücke zwischen den Menschen und dem Staatsgott Amun, dessen größte Verehrung sich in dem riesigen Tempel von Karnak widerspiegelt.

Von den einfachen bzw. nachgeordneten „wab-Priesterinnen“ ist nur bekannt, dass sie während des Gottesdiensts vor dem Bildnis der Hathor bzw. der Neith tanzten. Denn erwähnt wird auch der Titel „Musikantin der Hathor“ und somit waren sie auch für die Musik verantwortlich. Gleiches galt auch bei der Ausführung von Begräbnisritualen, wobei der Tanz eher ein Beschwörungstanz war.

Im *Alten Reich* gab es unter den Frauen der Oberschicht soziale Rangunterschiede. Frauen in sozial gehobener Stellung, wie die Gattinnen der mit der Verwaltung des Staates betrauten Königssöhne, bekleideten das Amt der „Hofdame“. Den höchsten Rang hatten zweifellos die Frauen inne, die sich als „Königstochter“ bezeichneten. Interessant dabei ist, dass nur Hatschepsut (*Vorderste der Edelfrauen*), aus der 18.

Dynastie des Neuen Reichs, diesen Titel „Königstochter“ verliehen bekam.

Im *Neuen Reich* wurden die Frauen in den Schreinen, von männlicher Priesterschaft abgelöst. Die Begründung dafür war die Annahme, dass Frauen den neu definierten höheren Anforderungen nicht gewachsen seien. So wurden einfache „wab-Priesterinnen“ vom klerikalen Dienst ausgeschlossen. Dieses wird ab der 22. Dynastie sichtbar, als die restlich verbliebenen Priesterinnen den geänderten Titel: Priesterin der Mut, *unter der Aufsicht der Schreiber der Mut* trugen. Nur noch zwei Priesterinnen führten den Namen *Zweiter Prophet*, woraus ein Unterstellungsverhältnis zum *Ersten Prophet* abgeleitet werden kann. Eine dieser zwei Priesterinnen stand im Dienst der *Göttin Mut* und die andere war im Dienst für den *Gott Amun* tätig.

Die zahlreichen Frauen, die nun keine Priesterinnen mehr waren, blieben als Sängern und Musikantinnen im Tempeldienst und waren dem Harem des jeweiligen Gottes angehörig, d. h., dass sie zölibatär und jungfräulich lebten.

Die historische Religionsgeschichte erfährt in diesem Abschnitt ein Déjà-vu. Denn es gibt heute, zum Beispiel in den orthodoxen und altorientalischen sowie in der katholischen Kirche, für Frauen keine Möglichkeit, der Frauenordination d. h. Priesterinnen zu werden. Gern gesehen ist es dagegen, wenn Frauen den Gottesdienst musisch mitgestalten.

In einer vergleichbaren Situation befinden sich auch die muslimischen Frauen. Denn die traditionellen Rechtsschulen des Islam sind der Ansicht, dass eine Frau eine aus Männern und Frauen bestehenden al-Umma, oder Gemeindeversammlung, nicht das Gebet leiten darf.

Das beruht möglicherweise auch auf der tradierten Kulturnachfolge. Einer erste dieser ägyptischen Kulturnachfolgen ist wohl der jüdischen Religion bzw. der Person des Moses zu zuordnen. In der *Genesis* lässt Gott dem Moses ausrichten:

„Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, und er soll dein Herr sein.“

Im antiken und im orthodoxen Judentum konnten Frauen keine Rabbiner/innen (d. h. Priesterinnen) werden. Die orthodoxe jüdische Tradition besagt, dass das Rabbinat ein Privileg der Männer sei, weil Frauen während bestimmter Zeiten im Zusammenhang mit Menstruation und Geburt als rituell unrein galten.

Aber heute werden im progressiven Judentum weibliche Rabbiner ordiniert und in den letzten zwanzig Jahren hat auch das orthodoxe Judentum begonnen, Aufgaben für Frauen als den jüdischen Gesetzen und religiösen Vorschriften verhafteten (d. h. halachischen) Gerichtsberater und Gemeindebeauftragte zu beschäftigen.

In der Kulturnachfolge der orthodoxen jüdischen Traditionen folgte auch die Lehre der orthodoxen und altorientalischen Ostkirchen dieser Meinung. Denn dort ist das sakramentale Weiheamt (Ordination) ebenfalls ausschließlich auf Männer beschränkt. Die christlichen, vorrangig die katholische Kirche argumentiert mit dem Apostel Paulus und dessen 1. Brief an die Gemeinde in Korinth. Dort schreibt er im Vers 14, ab Zeile 34:

„Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das (jüdische A. d. A.) Gesetz sagt. Wollen sie etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es steht den Weibern übel an, in der Gemeinde zu reden“. [...]

Der Bischof Timotheus (bis ca. 97), ein Mitarbeiter des Apostels Paulus, ergänzt in diesen Sinne: „Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei.“

Die Frauenordination steht auch im Islam im Gegensatz zu dem „religiösen Gesetz“ (d. h. der Scharia). Dort heißt es, dass keine Frau weiblicher Imam für Männer sein

kann und somit das Freitagsgebet anführen soll. Frauen können jedoch für andere Frauen Vorbeterinnen sein.

### 3.3 Platzierung

Ein Prozess der *Platzierung* nach der Wahl des Wohnortes hat auch in der modernen ägyptischen Gesellschaft stark an Bedeutung verloren. Dennoch behält der Wohnort einer Familie, wenn auch indirekt, einen Einfluss auf die sog. *Platzierung*. Damit trägt die Wahl des Wohnortes weiterhin zu einer Stabilisierung der sozialen Prozesse bei, die ursächlich für die Herausbildung einer *Sozialisation* sind. Aber Institutionen wie Schulen und Universitäten haben in zunehmendem Maße die Aufgabe der sog. *Platzierung*, im Sinne einer Statuszuweisung übernommen. So entscheidet die Verfügbarkeit von Bildung zunehmend über individuelle Lebenschancen, wie z. B. Einkommen bzw. materieller Wohlstand, Ansehen und Einflussmöglichkeiten.

Im Roman soll die Familie in Kairo in dem Vorort Maadi leben, in dem es viele Clubs, Restaurants und Einkaufszentren gibt.

„Wo ist unsere Wohnung noch mal? frage ich. „In Maadi“, sagt Mama. „Da wohnen ziemlich viele Lehrer. Eine Kollegin hat mir am Telefon erzählt, dass es da richtig grün ist, mit vielen alten Bäumen und so.“

Die Mutter zeigt in dieser Situation für Chiaras Nöte viel Verständnis und:

„Mama lächelt. Das musst du auch gar nicht, Chiara. An der deutschen Schule ist der Unterricht sowieso auf Deutsch. Viele ägyptische Schüler kommen nämlich aus zweisprachigen Familien. Meistens ist der Vater Ägypter und die Mutter Deutsche.“

Also beschreibt Henriette Wich eine in Maadi existierende Minderheit, die separiert in einer privilegierten Umgebung wohnt. Ihre Ausdrucksweise legt zudem nahe, dass diese Minderheitsgesellschaft dort ihre eigene Kultur und Tradition pflegt. Der Journalist Samir Raafat beschreibt in seinem Artikel „*Wohnen im Grünen*“, dass die Einwohner von Maadi aus ägyptischer Sicht, in einem Wunderland leben – einer wunderschönen, sich selbst versorgenden und sicheren Gegend. Was außerhalb vorgeht, ist ihnen fremd. Die Bewohner von Maadi sind stolz auf ihre Gärten. Weil die Gärten das ganze Jahr hindurch köstliche Düfte verströmen, wählen auch Bienen, Frösche, Vögel und Grillen die Vorstadt Maadi zu ihrer Heimat. Doch, wegen der Bevölkerungsexplosion und der Expansion Kairos, nahm der Lärm und Umweltverschmutzung zu. Heute ist nur wenig übriggeblieben, von dem einst so prachtvollen Vorort Maadi.

Auch der Vater will Chiara von der Migration nach Ägypten überzeugen. „Papa schüttelt den Kopf. „Nein, natürlich nicht. Die deutsche Schule dort ist gut und die suchen da gerade Lehrer. Und freie deutsche Journalisten gibt es auch nicht so viele in Kairo. Das heißt, ich hab dort gut Chancen, Reisereportagen für deutsche Magazine zu schreiben.“

Doch Chiara plagt weiterhin Verlustängste besonders bei dem Gedanken, dass regelmäßige Treffen mit ihren Freunden wegen der großen Entfernung, nicht mehr

möglich sind. Sie fühlt sich, als würde sie ihrer sozialen und kulturellen Heimat beraubt.

„Stattdessen kämpfe ich weiter. Kairo ist so verdammt weit weg. Da kann ich mich ja nicht mal zwischendrin in den Zug setzen und schnell zu Doro fahren und zu unserer Clique.“

Chiara kann durch die Institution der *deutschen Schule in Kairo* in zunehmendem Maße, ihre Platzierung verbessern und ihren neuen Status genießen. Denn sie kann durch die Sprache und ihre Ortskenntnisse nun die ausgetretenen Pfade ihrer bisherigen deutschen Kultur verlassen und ist auch nicht mehr auf die Platzierung durch ihre Eltern angewiesen. Dennoch vermisst sie ihre deutschen Freunde und hat regelrecht Heimweh nach ihnen.

### 3. 4. Interaktion und Identifikation

Bei der *Integration* in eine andere Gesellschaft ist der formale Spracherwerb ein primärer Faktor. Aber das Erlernen der Landessprache reicht nicht aus, um aus Migranten verantwortlich handelnde Mitmenschen zu machen. Die neue erlernte Sprache muss zudem auch mit Inhalten gefüllt werden. So sollten Migranten nicht nur die gegenwärtigen Gepflogenheiten, sondern auch die tradierten Strukturen, inklusive deren entsprechenden Bedeutung kennen. Zudem sollten auch die Historie und deren geschichtliche Deutung bekannt sein. Denn die Kultur und Erinnerungspraktiken sind für die weitere *Kulturation* von immenser Wichtigkeit. Dabei bietet es sich an, den Migranten Kenntnisse der örtlichen kulturellen Bauwerke zu vermitteln, die ihnen die Möglichkeit zur *Identifikation* bieten. Die Ziele der *sozialen Interaktion* werden dann erreicht, wenn auch die beabsichtigte Wirkung eintritt und Migranten anfangen ihre Bedürfnisse durch gezielte Fragen zu kommunizieren.

Jan Assmann und Aleida Assmann definieren die *Identifikation*, als kulturelles Gedächtnis und Jan Assmann beschreibt es als:

„[...] die Tradition in uns, die über Generationen, in Jahrhunderte-, ja teilweise jahrtausendelanger Wiederholung gehärteten Texte, Bilder und Riten, die unser Zeit- und Geschichtsbewusstsein, unser Selbst- und Weltbild prägen.“

Auch Aleida Assmann schreibt zum Thema des *kulturellen Gedächtnisses*:

„[...] es habe sich gezeigt, dass sich gemeinschaftliche Erinnerungen verändern in Abhängigkeit von dem jeweiligen historischen Kontext und den damit verbundenen Anforderungen an die Gemeinschaft oder von den Zielen, die von den Konstrukteuren der *Identitäten* verfolgt werden.“

Im Laufe des Handlungsstrangs verändert sich Chiaras Selbst- und Weltbild. Denn Chiara empfindet zunächst Vorbehalte gegen eine Migration nach Ägypten. Diese Empfindung findet sie vor der Landung in Kairo bestätigt, als sie aus dem Fenster des Flugzeuges blickt. Auch als die Familie in einem Taxi zu ihrem neuen Haus in Maadi fährt, ist Chiara während der Fahrt ängstlich. Denn der Fahrer überfährt alle Ampeln, auch wenn sie auf Rot geschaltet sind. Trotz angezeigter Geschwindigkeitsbegrenzungen fährt er konstant eine höhere Geschwindigkeit.

Als sie an ihrem neuen Haus in Maadi ankommen, warten sie ganz lange auf den Makler. Diese Warterei macht sie sehr wütend. Doch der Vater erklärt ihr, dass das

Leben in Deutschland anders sei und dass die Ägypter meisten zeitlichen Termine nicht einhalten. Chiara empfindet Kairo als eine verrückte Stadt mit vielen Staus, zudem voller Lärm und der Hitze. An einer Besichtigung der Pyramiden hat sie auch keinen Gefallen und sieht die Pyramiden nur als ein Haufen Steine an. Chiaras

Weltbild kann zu diesem Zeitpunkt als absolut negativ bestimmt werden.

Doch nach ihrem Erlernen der Landessprache, ihrer Weiterbildung und der gesicherten Platzierung, erreicht Chiara ihre persönliche *Identifikation* durch eine interkulturelle *Interaktion*. Denn ihre Freundin Mariam schenkt Chiara zum Geburtstag eine Überraschung. Zunächst begleitet sie Chiara alleine auf einer Felukenfahrt auf dem Nil. Während sie sich mit ihrer Freundin ins Schiff setzt, wird Chiara plötzlich von allen ihren Freunden umringt. Alle feiern zusammen Chiaras

Geburtstag und sie dankt ihnen für dieses wunderbare Fest.

Eine abendliche Felukenfahrt ist für die Einwohner Kairos, besonders im Sommer, eine willkommene Abkühlung von der Hitze. Auch informelle Gruppen wie Freundescliquen neben diese Chance war, Feiern jeder Art in die Nilmitte zu verlegen. Denn dort gibt es wenigstens in der Nacht etwas Abkühlung.

Erst nach dieser Phase der Eingewöhnung und der *Interaktion* mit ihren neuen ägyptischen Freundinnen gelingt Chiara ihre persönliche *Identifikation*. Denn eine Geburtstagsfeier auf dem Nil in einer Feluke die für Chiara ausgerichtet wird, ist ein Zeichen von großer Wertschätzung durch ihre Umgebung. Es ist die Bestätigung, dass ihre Freundinnen sie als Mitglied ihrer Lebensgemeinschaft betrachten. Ihre *Sozialintegration* ist erreicht, denn sie hat ihre neue Umgebung und deren Kultur in sich aufgenommen. Sie hat die *sogenannten Kulturation* abgeschlossen und eine eigene *Platzierung* in der Gesellschaft erreicht. Durch die *Interaktion* bei dieser Felukenfahrt bringen ihrer Freundinnen deutlich zum Ausdruck, dass sie sich nun mit Chiara identifizieren. Chiara gelingt es nun auch etwaige ungewohnte Verhaltensweisen der Ägypter einzuordnen und kann die Anforderungen der Gemeinschaft an sie richtig deuten. Indem sie die ungewohnten Phänomene in den jeweiligen historischen Kontext stellt, gelingt ihr ein weiterer Schritt der *Identifikation*. Ihre *Identifikation* ist keine Frage der nationalen Identität, sondern eine kulturelle *Identifikation*.

Aber die Autorin überlässt es ihren Lesern, aus dem Handlungsstrang die entsprechenden Schlüsse zu ziehen, ohne die kulturellen Hintergründe zu skizzieren. Besonders für eine junge deutsche Leserin ist es ein unbekanntes Phänomen, dass Frauen sich nicht unbegleitet in der Öffentlichkeit bewegen sollten. Dass sie es dürfen steht auch in Ägypten, außer Frage. Aber die traditionellen Machos erklären allein reisende Frauen in vielen Fällen zu der Berufsgruppe der Prostituierten. Doch die Autorin hat diese Aufklärung nur deskriptiv angedeutet.

#### 4.0. Der Kulturschock der deutschen Romanfiguren als Problem und Als Ausgangspunkt beim Inegrationsprozess.

Als *Kulturschock* wird die Überraschung bezeichnet, die mit einem inneren Widerstand einhergeht. Der Kulturschock wird ausgelöst durch die Konfrontation von den gewohnten kulturellen Eigenheiten und deren aufgezwungenen Auseinandersetzung mit den realen Abweichungen in einer neuen Umgebung.

Der Begriff „*Kulturschock*“ bezeichnet auch die Übergangsperiode bei der Eingewöhnung in eine fremde Kultur. Der *Kulturschock* hat sehr viel mit Stress und Ängstlichkeit zu tun, bezieht sich aber vor allem auf die ganz persönlichen Gefühle, die ein Mensch in den ersten sechs bis zwölf Monaten erfährt, die er in einem neuen Kulturkreis zubringt. Obwohl fast jeder in einer solchen Situation einen Kulturschock erleidet, ist der Grad der Ausprägung individuell verschieden.

Kalervo Oberg teilt den *Kulturschock* in fünf Phasen ein:

- 1 Phase: Euphorie: Die eigene Kultur wird nicht in Frage gestellt, man ist nur Zuschauer.
- 2 Phase: Entfremdung: Bei ersten Kontaktschwierigkeiten, gibt man sich selbst die Schuld.
- 3 Phase: Eskalation: Schuldzuweisungen an die fremde Kultur und Verherrlichung der eigenen Kultur.
- 4 Phase: Missverständnisse: Konflikte werden als Missverständnisse, als Ergebnis der kulturellen Unterschiede wahrgenommen.
- 5 Phase: Verständigung: Die unterschiedlichen kulturellen Spielregeln werden verstanden, geduldet, erlernt und geschätzt.
- 6 Phase: Ein *Kulturschock* muss nicht notwendigerweise alle fünf Phasen durchlaufen: Bei einem kürzeren Aufenthalt kann man in Phase 1 oder Phase 2 verbleiben. Auch ein Verharren in Phase 3 ist möglich.

Lutz Becker ergänzt in seinem Beitrag „*Führungspraxis und Führungskultur*“, dass interkulturelle Konflikte in der Krise stecken bleiben können und keinen Weg zur Verständigung finden. Andererseits können interkulturelle Begegnungen auch konfliktfrei verlaufen.

„[...] Menschen mit einem hohen Maß an interkultureller Vorerfahrung und einer einheimischen Kontaktperson können den Kontakt zu einer neuen Kultur ohne Anzeichen eines Kulturschocks erleben.“

Weiter heißt es, dass zur Überwindung der *Kulturschocks* eine Bewusstwerdung über die unterschiedlichen Verhaltensregeln, bei einer Begegnung mit der einheimischen Bevölkerung notwendig sei.

Eine erste Irritation schildert Henriette Wich in ihrem Jugendroman, als Chiaras Vater eine CD mit arabischer Musik nach Hause mitbringt. Die Geschwister Hanno und Chiara vermuten zunächst, dass das Gerät defekt sei, weil sie völlig neue Töne hören. Für sie klingen diese Melodien und Weisen chaotisch und ungewöhnlich. Sie ärgern sich über die Perspektive, nun täglich damit konfrontiert zu sein. Deshalb bittet Hanno seinen Vater ihn nicht wieder mit dieser Art Musik zu quälen, wenn er möchte, dass er mit nach Kairo gehen soll. Der Vater akzeptiert zunächst diese unangemessene Entscheidung seines Sohnes und die damit verbundene Aussichtslosigkeit einer Diskussion und Argumentation. Er weiß wohl, dass in einem Entwicklungsprozess, den seine Kinder nun durchleben sollen, eine innere Bereitschaft bestehen muss um einen Anpassungsprozess zu beginnen. Denn in einem solchen Entwicklungsprozess sollte von den Migranten zunächst ein ungewöhnlich erscheinendes Verhalten, seitens der indigenen Bevölkerung geduldet werden. Danach setzt eine Entwicklung ein, in der Verhaltensweisen übernommen bzw. erlernt werden. Durch die Überwindung des *Kulturschocks* und die

Bewusstwerdung der unterschiedlichen Verhaltensregeln, wird das eigene Verhalten von der Umgebung reflektiert und wertgeschätzt.

#### 4.1. Chiara

Die Einstellung von Chiara unterscheidet sich völlig vom Rest ihrer Familie. Sie beginnt schon vor der Ankunft in Ägypten, den kulturellen Schock zu verspüren. Sie lehnt zwar eine zeitlich begrenzte Migration als Idee nicht völlig ab, da sie durch die Arbeit ihres Vaters an Veränderungen des Wohnsitzes gewöhnt ist. Aber dabei fasst sie eher Länder wie Spanien, oder die Schweiz, als wünschenswerte Möglichkeit ins Auge. Besonders Frankreich wird von ihr bevorzugt, da sie Französisch fließend in Wort und Schrift beherrscht und sie vor allem das französische Essen liebt. Auch kulturell ist ihr Frankreich besonders nahe, da sie die französischen Filme der Nouvelle Vague gerne hat. Als sie erfährt, dass sie nach Kairo migrieren soll, treten bei ihr Schock und Ablehnung offen zu Tage. Für sie ist diese Entscheidung für Kairo eine Katastrophe und sie versucht ihre Eltern in ihrem Sinne, massiv zu beeinflussen.

„Paris“, sage ich. „Ich mag die Stadt und die Sprache und das Essen. Aber das Beste ist das Kino! Endlich könnte ich mir Amélie im Original anschauen und die ganzen Filme mit Emmanuelle Béart. Und da wird bestimmt oft auf den Straßen gedreht, nach Paris wollen doch alle großen Regisseure irgendwann.“

Die Autorin zitiert bei der Beschreibung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeit ihrer Protagonistin, Günter Grass und dessen Werk *Die Blechtrommel*.

„Am liebsten würde ich jetzt schreien, wie der kleine Oskar in der Blechtrommel. Einfach so lange schreien, bis die Gläser in der Vitrine und in Mamas Bilderrahmen zerspringen.“

Chiara wehrt sich zunächst gegen die Unabänderlichkeit eine neue Sprache zu erlernen und äußert viele Vorbehalte, sog. Ressentiments.

„Ich sage: Trotzdem, Kairo ist nicht mein Ding. Der ganze Smog, die Hitze und die Leute, die ständig in Moscheen rennen. Und auf Arabisch lernen hab ich auch keinen Bock.“

Ein Gefühl des Zweifels beschleicht sie schon beim Betreten des Flugzeugs nach Kairo.

„Meine Hände zittern. Ich sitze im Flugzeug am Fenster, die Videokamera läuft. Hoffentlich hab ich keine falsche Entscheidung getroffen!“

Als Chiara mit ihrer Familie in Kairo gelandet ist, fühlt sie das Fremde und die Unterschiedlichkeit dieses Ortes körperlich und dieses Gefühl kulminiert in ihrer Psyche zu einem *Kulturschock*.

So wie die Familienmitglieder durchläuft auch Chiara die Phasen des *Kulturschocks* die von Oberg definiert wurden. Nach Oberg befindet sich Chiara zunächst in der Phase: 1. Euphorie.

Denn am Anfang des Romans, stellt Chiara ihre Ressentiments und ihre frankophile Kulturorientierung nicht in Frage, ist aber in Deutschland dennoch eher Zuschauer.

Chiaras *Kulturschock* verstärkt sich in ihrem Inneren, als sie vom Flughafen in Kairo zu ihrem Hause im Süden von Kairo fahren, in dem sie nun wohnen werden.

Diese ersten Eindrücke nach ihrer Landung sind für Chiara unverstänlich. Denn auf dem Weg dorthin legt der Taxifahrer, nach Chiaras Meinung, die Verkehrsregeln absolut chaotisch aus. Er hält sich an keine Regeln und gefährdet so die Straßenpassanten, die ihrerseits unkontrolliert die Straßen überqueren. Zudem benutzen alle Autofahrer ständig die Hupen ihrer Autos und produzieren damit, für Chiaras deutsche Ohren, eine „verrückte“ Geräuschkulisse.

Ihr Unbehagen äußert sich durch ihre Schuldzuweisungen, wobei sie als Richtschnur die deutsche Regel hervorhebt und sie gegen die ägyptischen Gepflogenheiten, als kulturelle Unterschiede stellt. Denn Chiara ist von der neuen Umgebung überfordert und weist die fremden Verhaltensgepflogenheiten von sich, indem sie ihre eigenen – deutschen – Maßstäbe zur Grundlage ihrer Bewertung nimmt. Ihre entsprechenden verbalen Schuldzuweisungen können als Bestandteile von Obergs Phase 3. *Eskalation* bewertet werden. Denn Schuldzuweisungen an die fremde Kultur und Verherrlichung der eigenen Kultur, sind dafür Indizien.

Chiara stellt auch im ägyptischen Straßenverkehr fundamentale Unterschiede zu den deutschen Regeln fest. Diese erwiesenen Missverständnisse sind zwar der unzureichenden Recherche der Autorin geschuldet, entsprechen aber der Phase 4 von Oberg.

Die objektive Wahrnehmung von Chiara, dass die Frauen einer ägyptischen Großfamilie, auch im Schwimmbad lange Kleider und Kopftuch oder eine Hidschab tragen, ist der Beginn der „Verständigungs-“ Phase nach Oberg.

Nach dem Betreten des Hauses schickt Chiara eine E-Mail an ihre Freundin Doro. Darin schilderte sie, was ihr in Kairo passiert ist. Sie beschreibt Kairo als eine verrückte Stadt,

„Tut mir leid macht nichts, sagen die hier alle. Ja, mir tut es auch leid! Dass ich hier in dieser verrückten Stadt gelandet bin.“

Emotional aufgebracht fährt sie fort:  
„Du kannst dir nicht vorstellen, wie hässlich Kairo ist! Automassen, Hochhäuser, Staub, Hitze, Lärm! Ich war so platt, dass ich nicht mal gefilmt hab, als wir mit dem Taxi hierher gefahren sind. Aber das hole ich natürlich nach!“

Die Straßen in Kairo sind für Chiara auffallend unsauber, im ganzen Gegensatz zu Deutschland, denn dort sind die Straßen gereinigt und die Autofahren haben Respekt vor den Verkehrsregeln. Denn diese Verkehrsregeln werden konsequent mit Strafen durchgesetzt, falls sie übertreten werden. Damit gehören diese Eindrücke an den Anfang von Chiaras Integrationsweg.

„Wir sind jetzt fast im Zentrum, in einem Knäuel aus Hochstraßen. Keiner achtet auf die Spuren, alle Schneiden von den Seiten rein und hupen wie verrückt. Ich krampfe meine Hände um den Haltegriff am Fenster.“

Aber in diesem Punkt hat die Autorin die ägyptische Verkehrsrecht Situation nicht genug recherchiert. Wenn es auch auf den ersten Blick nicht so aussieht, so gibt es

doch auch in Ägypten schon seit sehr langer Zeit, eine Straßenverkehrsordnung (StVo). Darin sind die Verkehrsregeln festgeschrieben worden, denn Ägypten ist Mitgliedsstaat des „*Internationalen Abkommens über den Straßenverkehr von 24.04.1926*“.

Doch das tägliche Chaos auf den Straßen blieb auf Dauer auch den regierenden Eliten nicht verborgen und so machten sie sich am Ende des Jahres 1999 daran, die ägyptische Straßenverkehrsordnung bedarfsgerecht zu überarbeiten. Schon im März des folgenden Jahres 2000 trat eine neue Straßenverkehrsordnung (StVo) in Kraft. So gilt in Ägypten seit dem Jahre 2000, genau wie schon in Deutschland, eine Anschnallpflicht für Autofahrer und eine Helmpflicht für Motorradfahrer. Doch die ägyptische Regierung vergaß die Öffentlichkeit von ihrer Reform zu unterrichten und die Verkehrsteilnehmer aufzuklären. So kam es vor, dass ein Autofahrer in eine Kontrolle geriet und nicht direkt vor Ort bezahlen konnte, stattdessen bekam er einen „Zettel“. Dass dieser „Zettel“ ein „Strafbefehl“ war, wussten die wenigsten von ihnen, da sie diesen „Zettel“ nicht lesen konnten. Den Sinn und Zweck dieser Maßnahme erfuhren die Verkehrsteilnehmer erst, als sie zum Straßenverkehrsamt gingen, um turnusmäßig ihre Verkehrszulassung verlängern zu lassen. Denn erst nachdem sie alle, mittlerweile aufgelaufenen „Strafbefehle“ bezahlt hatten, bekamen sie ihre Zulassung verlängert. Trotzdem änderte sich das Verkehrsverhalten nicht wesentlich.

Chiaras erste Besichtigungstour in Begleitung der Familie geht aus Kairo hinaus, zu den Pyramiden. Sie beschwert sich bei ihrem Bruder Hanno:

„Hast du dir Kairo so vorgestellt?“, frage ich ihn. „Nee. Die Hitze schlaucht total und die Leute ticken schon ein bisschen anders.“ „Ein bisschen? Total anders!“

Auch diesen Punkt wurde von der Autorin nicht genau genug recherchiert. Dass deutsche Menschen sich über das sonnige, doch manchmal auch heiße Klima in Ägypten derart aufregen, ist eher unwahrscheinlich. Denn, dass Ägypten im nordafrikanischen Trockengürtel mit sehr wenigen Niederschlägen liegt, weiß jeder Tourist. Auch, dass es in Kairo und erst recht in der Wüste äußerst selten regnet, ist allgemein bekannt.

Im Roman hätten zu Beispiel die Eltern ihre Kinder auf eine entsprechende Lektüre Anmerkungen können.

Der Verlag *Spektrum der Wissenschaften* berichtet, dass die mittlere tägliche Temperatur im Januar bei 20°C (maximal) liegen, wobei dagegen im Juli die Tagestemperatur mehr als 35°C erreichen kann. Doch die Hitze im Sommer ist wegen der geringen relativen Luftfeuchtigkeit von etwa 30% gut zu ertragen.

Anders mag es sein, wenn im März oder den Monaten bis Juni, der heiße „*Chamsin*“-Wind weht und dann die Höchstwerte über 40°C steigen können. Doch dieser „*Chamsin*“-Wind ist auch in Deutschland bekannt. Denn er bringt bei entsprechender Südwestlage, Sand- und Staub aus der Sahara bis nach Deutschland. Dort regnet dann der Sand ab und färbt dabei die stets sauberen deutschen Autos, gelb ein.

Im Roman nutzt Chiara, um der Hitze zu entgehen, oft die Gelegenheit um im Klub ins Schwimmbaden zu springen, zu schwimmen und zu tauchen.

„Das Wasser ist herrlich klar und kühl. Ich tauche ab und schwimme eine Bahn am Boden des Beckens. Am liebsten würde ich ewig hier unten am Boden bleiben. Aber das geht natürlich nicht.“

Für Chiara ist es eine erstaunliche Situation, die sie in dem Klub in Maadi vorfindet. Sie beobachtet, dass die meisten ägyptischen Familien nicht in den Klub kamen um sich sportlich betätigen.

„Als ich wieder hochkomme, sehe ich die Mütter der ägyptischen Großfamilien in langen Kleidern und mit Kopftuch auf ihren Stühlen schmoren. Komisch, dass sie sich nicht auch erfrischen wollen!“

Chiara beobachte also, dass die Frauen lange Kleider und Kopftuch am Swimmingpool tragen. Daraus folgerte sie, dass die Frauen keine leichte Sportkleidung besitzen.

Während einer Taxifahrt versucht der Fahrer Chiara zu nötigen, mehr als das vorher vereinbarte Beförderungsgeld zu bezahlen. Als er sie sogar an ihren Arm fasst, geht Selim im selben Moment zufällig vorbei. Selim greift ein und befreit Chiara aus dieser Situation. Er bringt den Fahrer sogar dazu, dass er sich bei Chiara entschuldigt. Anschließend erklärte er ihr, dass viele Taxifahrer versuchten, die Unkenntnis der Touristen auszunutzen.

„Manche Taxifahrer sind einfach unmöglich zu Fremden. Sie vergessen völlig, dass sie einen Gast vor sich haben, und denken, Touristen haben jede Menge Geld, die können sie ausbeuten. Dabei bist du nicht mal eine Touristin - du lebst in Kairo! “

Damit macht Selim seiner Nachbarin Chiara den Unterschied zwischen einer Touristin und einer Einwohnerin von Kairo verständlich und Chiara erreicht so die erste Stufe ihrer Integration. Den nächsten Schritt macht sie selber durch Interaktion, denn Chiara mag das Milieu der ägyptischen Kaffeehäuser sehr. Mit Selim und seiner Schwester Mona geht sie im islamischen Viertel, in ein bei allen Bevölkerungsschichten beliebtes Café. Dort probiert sie eine Shisha (Wasserpfeife) und der leichte Schwindel, der sie danach befällt, gefällt ihr.

„Der Tabak ist ganz schön stark und schmeckt süß nach Vanille und scharf nach Holzkohle. Ich muss husten, Tränen steigen mir in die Augen. Lachend nimmt Selim die Wasserpfeife wieder an sich. „Na, wie hat dir unser Ausflug gefallen?“

„Sehr gut“, sage ich. „Dass Kairo so schön sein kann, hätte ich nie gedacht.“

#### 4. 2. Hanno

Hanno wird als eigenständige Person, mit seinen individuellen musikalischen Fähigkeiten beschrieben. Er hat die Fähigkeit zu Akkommodation, d. h. zu einem Prozess der Anpassung. Denn nach Lutz Becker muss ein *Kulturschock* nicht notwendigerweise alle fünf Phasen durchlaufen. Hanno verharrt zunächst in Phase 1 der Skala von Oberg, als er migrieren soll und mit arabischer Musik konfrontiert wird. Dabei stellt er seine eigene Musikkultur nicht in Frage.

Dennoch ist auch die Phase der „Verständigung“ von Oberg anzunehmen, weil Hanno die unterschiedlichen kulturellen Spielregeln versteht, duldet, erlernt und schätzt. Denn Hannos Schul-Musikband ist mit gleichgesinnten ägyptischen und deutschen Hobbymusikern besetzt.

Dass aber ein Jugendlicher seines Entwicklungsstandes sich problemlos eingliedert und kaum Widersprüche äußert, ist merkwürdig. Vielmehr gestaltet er vom ersten Tag an das Repertoire der Schul-Musikband.

#### 4. 3. Die Mutter

Dieses flexibel und fast kritiklose Verhalten wird auch bei Chiaras Mutter deutlich. Der Eintritt als Lehrkraft in der *Deutschen Schule* von Kairo, ist für sie ein wichtiger Schritt zu ihrer Integration. Auch in ihrem privaten Bereich schließt sie im Club Freundschaften mit ägyptischen Familien, wie der von Selim. Sie kommuniziert von Anfang an bei der Arbeit mit den Kindern im Unterricht in deutscher Sprache. Obwohl in der *Deutschen Schule* sowohl ägyptische wie auch deutsche Lehrkräfte beschäftigt sind, wird in dem Buch von keinen Konflikten und Temperament-Ausbrüchen berichtet.

Somit trifft die Analyse von Lutz Becker auf sie zu. Becker ergänzt die Phasen von Oberg dadurch, dass er schildert, dass „Menschen mit einem hohen Maß an interkultureller Vorerfahrung und einer einheimischen Kontaktperson können den Kontakt zu einer neuen Kultur ohne Anzeichen eines Kulturschocks erleben.

#### 4. 4. Der Vater

Der Vater ist belesen und hat deshalb auch viele situationsbedingte Informationen über das alte und auch über das moderne Ägypten. Er akzeptiert dessen Bürger und deren Traditionen aus ihrer historischen Entwicklung heraus. Dieses ermöglicht ihm, für seine Leser in der Heimat und auch für seine Familie in Kairo, ein Moderator zu sein, der die an ihn gestellten Anforderungen voller Empathie und Verständnis erfüllt. Auf seine Art und Weise hilft der Vater, vorrangig seiner Tochter Chiara, bei den Interaktionen mit der ägyptischen Bevölkerung, indem er sie dazu anregt ihre Sprachkenntnisse zu erweitern. Seine eigene Identifikation mit seiner Aufgabe und der Beschreibung seiner neuen Perspektiven ermöglichen den Mitgliedern seiner Familie sich individuell weiter zu entwickeln.

Durch seine Arbeit als Journalist wird der Vater veranlasst mit den Ägyptern in ihrer Sprache zu verkehren und an ihrem täglichen Leben teilzunehmen. Er besucht aus beruflichen Gründen immer wieder die Viertel, in denen die einfachen Ägypter leben. Das unterschiedliche Verhalten wird dabei verstanden und akzeptiert. Sein Verhalten ist von Obergs Phase der *Verständigung* geprägt.

Die notwendige Bereitschaft ist bei ihm vorhanden, befremdlich erscheinendes Verhalten anzunehmen. Denn er schätzt und versteht die unterschiedlichen kulturellen Spielregeln. Sein beruflicher und sozialer Erfolg ist gekennzeichnet durch die Wertschätzung der ortsüblichen Sitten und Gebräuche.

Wie Lutz Becker in seinem Beitrag „Führungspraxis und Führungskultur“ anmerkte „[...] können interkulturelle Begegnungen auch konfliktfrei verlaufen. [...] Menschen mit einem hohen Maß an interkultureller Vorerfahrung[...] können den Kontakt zu einer neuen Kultur ohne Anzeichen eines Kulturschocks erleben.

Kulturaustausch als Ergebnisse einer erfolgreichen Integration •

Der Kulturaustausch hat das Ziel, durch die Verständigung, Begegnung und interaktives kulturelles Lernen, evtl. bestehende Vorurteile zwischen den verschiedenen Kulturkreisen abzubauen und einen interkulturellen Austausch zu

ermöglichen. Denn nicht nur Menschen migrieren, sondern mit ihnen migrieren auch Ideen, die in den Zielländern vorhandenen Vorstellungen zusätzlich befruchten können. Bei dem *Kulturaustausch* in diesem Jugendroman von Henriette Wich werden sowohl Kulturzusammenhänge, als auch bilaterale Entwicklungen deutlich. Es werden gleiche oder ähnliche Kulturerscheinungen, die in Deutschland und in Ägypten auftreten, miteinander verbunden. Dabei werden die oft trennenden Phänomene zwischen Ägypten, dem ehemaligen Ursprungszentrum und Deutschland sichtbar. Durch Kulturnachfolge oder/und Entlehnungen können auftretende Phänomene in einen historischen Zusammenhang gebracht werden. So kann der *Kulturaustausch* fast vergessene und doch vorhandene ähnliche kulturelle Vorstellungen in beiden Ländern, wieder miteinander verbinden.

#### 5.1. Kulturaustausch durch eine deutschsprachige Tragikomödie

In Chiaras Schule wird die Tragikomödie „*Der Besuch der alten Dame*“ des deutsch/schweizerischen Schriftstellers Friedrich Dürrenmatt, als Theaterstück aufgeführt. Im Unterschied zu der ursprünglichen Vorlage soll diese Tragikomödie, anstatt in der schweizerischen Kleinstadt Güllen, jetzt in der ägyptischen Stadt Tanta, die im Nildelta liegt, spielen. Doch in Dürrenmatts Vorlage gibt der Name *Güllen* einerseits eine Anmerkung auf den äußeren Zustand dieser Stadt, sowie auch andererseits, auf die Moral der Bürger von *Güllen*. Denn nicht zufällig heißt die Stadt „Güllen“. So erweist sich, im Theaterstück, der Name *Güllen* als ein Sumpf der Unmenschlichkeit und Morast der Unmoral. Kein Wunder, dass die Bürger sich für eine Namensänderung in „Gülden“ aussprechen. Ein weiteres Beispiel für sprechende Namen, ist der Name der zweifelhaften Wohltäterin Claire Zachanassian. „*Zachanassian*“ ist eine Verkürzung und der gleichzeitigen Zusammenziehung der Namen, von den, damals sehr bekannten Milliardären Zaharoff, Onassis und Gulbenkian.

In der letzten Szene dieses Jugendbuches geht darum, dass Chiara ihre Rolle im Stück „*Der Besuch der alten Dame*“ gut ausgefüllt hat und ihr die Zuschauer begeistert Applaus spenden. Es geht ihr, neben ihrer Freude über den Erfolg ihrer Bemühungen dabei durch den Kopf, wie sie nach diesen drei Jahren Kairo liebt und dass sie bestimmt nach Kairo zurückkommen wird.

„Ich verbeuge mich tief und plötzlich weiß ich es ganz genau: Auch nach diesen drei Jahren werde ich wieder nach Kairo fliegen. Wer einmal Nilwasser getrunken hat, kommt immer wieder zurück.“

5.2 Kulturaustausch durch ägyptische und deutsche Familiengeschichten  
Frau Wich legt ihrer Romanfigur Selim eine nicht fundierte Meinung zum Thema „Buddenbrooks: Verfall einer Familie“ von Thomas Mann mit einer Bezugnahme auf die „*Kairo Trilogie*“ in den Mund.

Ibrahim Hamed Abdella weist in seiner Untersuchung „*Die Einflüsse von Thomas Manns Buddenbrooks auf Nagib Machfus Kairo-Trilogie aus der Sicht der vergleichenden Literaturwissenschaft*“ wissenschaftlich korrekt nach, dass Machfus „[...] nicht irgendeinen dieser Generationenromane nachzuahmen“ wollte. Denn Machfus wollte die ägyptische Gesellschaft in ihrer ganzen Fülle beschreiben und ließ sich daher von allen bekannten Generationenromanen inspirieren.

Da Henriette Wich diesen Zusammenhang nicht kennen konnte, verwendet sie Selims Literaturwahrnehmung nach dem Augenschein, ohne weitere Anmerkungen

zu geben. Tatsächlich sind es zwei verschiedene Herangehensweisen, zu einem gleichen Thema zu vermerken.

Im Roman beginnt es damit, dass Chiara zusammen mit dem Vater ins Museum geht und dann zum Basar Chan el-Chalili. Aber als sie müde wird, fährt sie allein mit einem Taxi nach Hause zurück. Während der Fahrt fängt der Taxifahrer an mit ihr zu streiten, weil er plötzlich mehr Geld für die Fahrt haben will. Da kommt im richtigen Augenblick Selim hinzu:

„Plötzlich höre ich hinter mir eine ärgerliche arabische Stimme. Jemand schiebt mich sanft zur Seite: Selim! Er beugt sich zum Fahrer, der zuckt zusammen und hebt hilflos die Schultern. Selim redet weiter auf ihn ein. „Excuse me“, sagt der Fahrer plötzlich zu mir.“

Die Familien von Chiara und Selim nähern sich, nach diesem Zwischenfall, freundschaftlich an. Chiara fühlt sich schon bei der ersten Begegnung besonders zu Selims Mutter hingezogen, zumal diese als Regisseurin arbeitet. Chiara ist von einem solchen Beruf fasziniert, weil sie später auch eine solche Tätigkeit ausüben möchte. Bei diesem gemeinsamen Treffen ist auch die Selims Schwester Mona dabei. Doch vor allem nimmt Selim bald eine wichtige Rolle im Chiaras Leben ein und hilft ihr mit ihrer neuen Umgebung zu interagieren.

Chiara trifft Selim auf den Pausenhof in der Schule, als sie aus der Schulbibliothek kommt, wo sie sich gerade Thomas Manns Familiengeschichte „*Die Buddenbrooks*“ ausgeliehen hat. Dabei erzählt ihr Selim, dass Thomas Mann ihn an den ägyptischen Literatur-Nobelpreisträger Nagib Machfus (1911-2006) erinnere. Denn rein optisch erscheinen Nagib Machfus Bücher dem Werk, *Die Buddenbrooks* von Thomas Mann vergleichbar zu sein. Selims Literaturwahrnehmung ist zwar nachvollziehbar, aber er erläutert diese Meinung weder inhaltlich formal noch stilistisch ästhetisch. Denn Machfus selbst weist auf die Quellen seiner literarischen Inspiration und auf seine literarischen Vorbilder. Farouk Schuscha veröffentlichte im Juni 1960 ein Interview mit Nagib Machfus in der Zeitschrift „Al Adab“ und darin bekannte sich

Machfus zu seinen Wurzeln. Machfus sagte:

„Bevor ich die Trilogie verfasste, las ich (Leo) Tolstois „Krieg und Frieden“, John Galsworthys „Forsyte Saga“, Thomas Manns „Buddenbrooks“ und Taha Hussiens „Der Trauerbaum“ von denen ich die Bedeutung eines Romans erkannte. Besondere Bedeutung maß ich den Generationsromanen zu. Als ich die Trilogie zu schreiben begann, versuchte ich nicht irgendeinen dieser Generationsromane nachzuahmen, sondern ich war beeinflusst von allen. In der Tat ist es so, dass alle vier europäischen Romanen auf eine Urform zurückgehen.“

In dem Roman „*Die Midaq-Gasse*“ hat Machfus das islamische Viertel von Kairo beschrieben, so wie er es selbst noch in seiner Kindheit gekannt hat. Chiara und Selim besuchten das islamische Viertel und gehen durch die Midaq-Gasse. Dabei erzählt ihr Selim, dass Nagib Machfus in seiner Jugend in dieser Straße gelebt hat. „Das ist die Midaq-Gasse“, sagt Selim. „Über die Leute hier hat Machfus einen Roman geschrieben: über den Kaffeehausbesitzer, die Brautwerberin, den Frisör [...]“

Auf den Spuren weiterer Romanschilderungen besuchen die Orte, die in der Literatur von Nagib Machfus vorkommen.

Ein anderes Mal trifft sich Chiara wieder mit Selim in der Schulbibliothek und sagt ihm, dass sie nun die *Kairo Trilogie* angefangen hat zu lesen. Sie erzählt auch, dass sie die Genauigkeit bewundert mit der Machfus die Details seines Sujets und die Charaktere der Figuren beschrieben hat, insbesondere den Charakter des Familienoberhaupt Abdel-Gawwad.

„Ich hab jetzt den ersten Band der Kairo Trilogie gelesen. Die langen Beschreibungen am Anfang fand ich nicht so toll, aber dann hab ich das Buch in einem Zug durchgelesen. Die Personen sind mir richtig aus Herz gewachsen.“

Bei einem dieser Spaziergänge berichtet Selim, dass Nagib Machfus fast täglich am Nil-Ufer sitzt und dort arbeitet. Doch Machfus Romane zeichnen kein schmeichelhaftes, aber ein sympathisches Bild der ägyptischen Gesellschaft. Geschildert wird eine Zeit des Umbruchs in dem sich Ägypten aus dem orientalischen Mittelalter befreite und in die Moderne wandelte. Doch die modernen Zeiten sind geprägt durch den Krieg um den Sueskanal und die anschließende britische Besatzung. Auf engem Raum bleiben den Bewohnern aller Gassen und Straßen, kaum etwas voneinander verborgen. Das Leben ist geprägt von Armut und Niedergang. Die Not ist allgegenwärtig und menschliche Beziehungen werden vor allem auf materiellen Nutzen ausgerichtet und unter diesen Aspekten betrachtet. Diese bedrückende Situation bietet den Bewohnern Kairos jedoch auch neue Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs.

### 5.3. Kulturaustausch durch Essen als integraler Bestandteil der Kultur

Im Roman probiert die deutsche Familie das bekannteste ägyptische Bohnengericht das *Ful* heißt. Dabei sollen die Familienmitglieder den Versuch unternehmen, den Geschmack des *Ful* zu beschreiben. Der Vater erklärt ihnen die wertvollen Inhaltsstoffe, da Bohnengerichte wichtige Eiweißlieferanten für die ärmere ägyptische Bevölkerung sind. Weil *Ful* darüber hinaus auch noch sehr schmackhaft sein kann, wird die ägyptische Essenskultur von der ganzen Familie akzeptiert.

„Die Köchin bringt Fladenbrot, Reis und eine riesige Schüssel mit einer undefinierbaren, braunen Pampe. Ihr erhitztes Gesicht strahlt. „Full!“ „Was ist das?“, fragt Hanno. „Gekochte braune Bohnen mit Zitronensaft, Sesamsoße, Gewürzen und Öl“, sagt Papa. „Schmeckt viel besser, als es klingt, ehrlich.

Probiertmal!“ [...]Hanno probiert zuerst. „Gar nicht schlecht, das Zeug.“

*Ful* ist ein einfaches Gericht, das aus Saubohnen (auch Favabohnen oder Dicke Bohnen genannt) hergestellt wird. Es stammt möglicherweise aus dem Sudan und wurde durch die Kulturnachfolge zu dem bekannten ägyptischen Nationalgericht.

*Ful*, diese Speise gefällt allen deutschen Romanfiguren und bei der Bewertung des Essens, verstehen sie die unterschiedlichen kulturellen Kochregeln und die ägyptische Geschmacksrichtung wird sehr geschätzt.

Durch die Aufnahmen von Geschmacksrichtungen aus fremden Küchen wurde das eher *frugale* deutsche Essen - nach den beiden Weltkriegen - in der Bundesrepublik über die Jahrzehnte reich *befruchtet* .

### 6.0 Fazit

Das Substantiv *Integration* und das Verb *integrieren* beschreiben, nicht nur ein soziologisches Konzept, sondern auch einen umgangssprachlichen Begriff. Der Begriff *Integration* im Titel dieser Arbeit beinhaltet verschiedene, teils umgangssprachliche Begriffe, die in den Sprachausformungen ungenau und grotesk

sind. So wird diese Begrifflichkeit in den Medien und in den öffentlichen politischen Diskursen über die stark angestiegenen Migrationen, als Schlagwort und Kampfbegriff ge- und missbraucht. Aber eigentlich bezeichnet die *Integration* die „Wiederherstellung eines Ganzen“ und in Zusammenhang mit der *Migration*, ein staatlich gesteuertes Zusammenwachsen von den sog. Einheimischen und Migranten. Durch staatlich gesteuerte Prozesse sollen nachhaltige Änderungen der Wertestrukturen und Verhaltensmuster von Migranten erreicht werden. Ziel dieser Maßnahmen ist deren *Sozialintegration* zu erreichen, d. h. durch den Erwerb von Sprachkenntnissen und sozialer Akzeptanz, eine Eingliederung in die Gesellschaft zu gewährleisten. Ziel ist es, dass Migranten dadurch im Stande sein sollen, am gesellschaftlichen und politischen Leben Anteil zu nehmen. Ferner sollen Migranten auch ein Gefühl der Verbundenheit mit ihrem Einwanderungsland und dessen Gesellschaft entwickeln. Dieser Prozess wird *Identifikation* genannt. Eine darüber hinaus gehende Herstellung von innovativen Kulturverständnissen, sowie die Erkenntnis von deren gemeinsamen Werten und Normen ist ein eigeninitiativer Prozess der *Kulturaustausch* genannt wird.

In diesem Jugendroman von Henriette Wich „Erste Liebe Kairo“ stehen die Herausforderungen und Probleme, der jugendlichen Hauptfigur Chiara im Mittelpunkt des Handlungsstrangs. Sie macht zum ersten Mal in ihrem Leben Erfahrungen mit der Liebe und knüpft Freundschaften in einem ihr zunächst fremden Land Ägypten. Die Handlung wird hauptsächlich durch die Dialoge der Hauptfigur Chiara und ihrem Freund Selim getragen. Wobei Selim als Deuteragonisten angelegt ist, der im Laufe der Handlung in seiner Bedeutung vom Unterstützer zu einem Moderator wechselt.

Im Roman beginnt Chiara ihren Weg in eine neue Umgebung. Dabei wird sie auf den unterschiedlichen Ebenen des sozialen Zusammenlebens in Ägypten eingebunden. Ihre Sozialintegration beginnt mit dem ersten Projekt des Erlernens der ägyptischen Landessprache. Diese Handlungsform wird als *Kulturation* bezeichnet. Davon ist ihr Erreichen der weiteren Dimensionen abhängig. Denn ihre *Platzierung* in der *Deutschen Schule* in Kairo setzt eine gewisse Kulturation voraus. Nur mit dem Erwerb von Sprachkenntnissen kann sie ihre *Platzierung* verbessern und soziale Akzeptanz erlangen. Da Chiara in einer mehrsprachigen Familie aufgewachsen ist, ist sie bevorteilt, weil sie bereits eine sprachliche Reflexionsfähigkeit erworben hat. Durch weitere *Interaktion* wird z. B. die Schultheateraufführung möglich. Durch ihre ausgeprägte Beobachtungsgabe und durch das *Akzeptieren* fremder Verhaltensmuster gelingt Chiara ihre *Identifikation* in einem – nun nicht mehr so fremden - sozialen System wie Ägypten. Unter diesen Aspekten betrachtet, hat die Autorin in diesem Jugendroman das Spektrum der Integrationsbegriffe ausgeschöpft.

Nach Oberg durchläuft Chiara in der neuen Umgebung mit den folgenden Phasen des Kulturschoks  
1Phase, Euphorie: Dass Chiara im Club in Maadi im Badekleidung schwimmt und taucht, ist für sie eine Selbstverständlichkeit und wird von ihr, auch in Ägypten, nicht in Frage gestellt. Dass aber die ägyptischen Frauen sich anders verhalten, ist

für sie bemerkenswert. Chiara stellt also ihre eigene – deutsche - Kultur nicht in Frage und betrachtet sich selbst nur als Zuschauer.

Die 2. Phase, Entfremdung nach Oberg durchläuft Chiara schon in Deutschland. Denn Chiara würde am liebsten vor Zorn schreien, als sie migrieren muss. Sie prophezeit ihre eigenen Kontaktschwierigkeiten, weil sie beabsichtigt sich nicht anzupassen.

Die 3. Phase, *Eskalation* nach Oberg, sind Chiaras verbale Schuldzuweisungen. Denn Taxifahrer legen nach Chiaras Meinung, die Verkehrsregeln absolut chaotisch aus und nicht nach deutschen Regeln. Zudem benutzen alle Autofahrer ständig die Hupen ihrer Autos und produzieren damit, für Chiaras deutsche Ohren, eine „verrückte“ Geräuschkulisse.

4 Phase: Verständigung nach Oberg, beginnt mit der objektiven Wahrnehmung von Chiara, als die Frauen einer ägyptischen Großfamilie, auch im Schwimmbad lange Kleider und Kopftuch oder eine Hidschab tragen. Die unterschiedlichen kulturellen Spielregeln werden nun von Chiara verstanden, geduldet, erlernt und geschätzt. Dieses Verhalten der Frauen, wird als ein Ergebnis des kulturellen Unterschiedes wahrgenommen.

5 Phase: Chiaras Verständnis ist auch der Beginn die kulturellen Spielregeln nicht nur zu kritisieren, sondern auch zu verstehen.

Unter diesen Aspekten betrachtet, hat die Autorin das Spektrum der Phasenbegriffe ausgeschöpft.

Doch wie Lutz Becker in seinem Beitrag *„Führungspraxis und Führungskultur* ergänzend hinzufügt, muss zur Überwindung des *Kulturschocks*, bei Begegnung mit der einheimischen Bevölkerung, eine Bewusstwerdung über die unterschiedlichen Verhaltensregeln, hinzukommen. Denn ein *Kulturschock* muss nicht notwendigerweise alle fünf Phasen durchlaufen: Bei einem kürzeren Aufenthalt kann man in Phase 1 oder Phase 2 verbleiben. Auch ein Verharren in Phase 3 ist möglich. Dafür ist die Romanfigur des Hanno ein Beispiel.

Die Phase 1, Euphorie nach Oberg, durchläuft Hanno, als er migrieren soll und mit arabischer Musik konfrontiert wird. Hanno fordert von seinem Vater, ihn nicht wieder mit dieser Art Musik zu quälen, wenn er möchte, dass er mit nach Kairo gehen soll. Dabei stellt er seine eigene Musikkultur gar nicht in Frage.

Aber Hannos vielseitige Fähigkeiten verhelfen ihm rasch dazu, zu veränderten Einstellungen zu gelangen. Diese Fähigkeit bietet ihm gleichzeitig die Möglichkeit, der *Enkulturation*, durch *Identifikation* und *Platzierung* in einer neuen Umgebung.

Als Hanno mit Koranrezitationen konfrontiert wird, hätte die Autorin durch eine Anmerkung auf die Charakteristika der *Rezitationen* in der eigenen und in der muslimischen Kultur erklären können.

Für den Begriff der *Rezitation* gibt es, im akademischen Umfeld, aus dem auch Frau Wich kommt, den etwas altertümlichen Ausdruck der *Recitation*, um die Wiedergabe von Lehrinhalten abzufragen. Aber Frau Wich ist einer solchen *Recitation* zu diesem Thema aus dem Wege gegangen, zu Gunsten eines oberflächlichen Monologes. Unter diesen Aspekten betrachtet, hat die Autorin die

Phasen ihre Romanfigur Hanno, nur bruchstückhaft beschrieben.

Der Kulturaustausch ist definiert durch seine tief greifende Kommunikation zwischen verschiedenen Kulturen auf allen Ebenen. Wie zum Beispiel auf der Ebene der Literatur, der Historie, der Musik und der gegenwärtigen Sozialisation.

Es findet im Roman ein deutsch-ägyptischer Kulturaustausch auf der Ebene der Literatur statt, in dem die Protagonistin Chiara die Hauptrolle im Theaterstück „*Der Besuch der alten Dame*“ von Friedrich Dürrenmatt, übertragen bekommt. Doch leider verrät Henriette Wich den Lesern ihres Romans nicht, welche Lehrkraft als verantwortliche Spielleiter/in die Idee dazu hatte. Frau Wich diskutiert auch nicht, ob und wie Dürrenmatts Verwendung der sprechenden Namen umgesetzt wurden. So wird leider nicht ersichtlich, ob die Jugendlichen mit dem Sprachkonzept des Dichters überhaupt vertraut gemacht wurden. Denn die Sprache Dürrenmatts ist kein formales Konstrukt, das als bestehendes System, sich in den Köpfen der Menschen in verschiedenen Ländern vorhanden ist. Daher wird das formale sprachliche Konstrukt, auch als der „Inhalt“ bezeichnet. In der Sprache der Tragikomödie äußert Dürrenmatt nicht immer formal, sondern dichterisch. Die dichterische Sprache Dürrenmatts ist in einer speziellen Absicht vom Dichter aktualisiert worden. So beinhaltet seine Sprache, je nach Situation Elemente, die unterschiedliche Bedeutung haben.

Diese dichterische Sprache von Dürrenmatt, kann als „Formensprache“ bezeichnet werden. Wie ein solches Sprachkonzept zur ägyptische Stadt *Tanta* passt bzw. wie ein solcher „*Kulturaustausch*“ adäquat umgesetzt wurde, bleibt durch die Auslassungen der Autorin für den Leser schleierhaft.

In diesem Sinn hat Frau Wich den deutsch-ägyptischen Kulturaustausch in ihrem Roman nicht vollständig ausgeführt.

Chiara erhofft sich Synergien von Selims Mutter, die als Regisseurin arbeitet, denn Chiara möchte später auch eine solche Tätigkeit ausüben. Chiara fühlt sich, nachdem sie mit Selim über Thomas Manns Familiengeschichte „*Buddenbrooks*“ diskutiert und die Bücher der „*Kairo Trilogie*“ von Nagib Machfus gelesen hat, auch intellektuell in Kairo wohl.

Nagib Machfus Forderungen an die ägyptische Gesellschaft, dass sie endlich modern werden möge, bewegt Chiara dazu, sich nicht nur mit der antiken, sondern auch mit den modernen gesellschaftlichen Entwicklungen zu befassen. So ist sie sich sicher, dass sie nach diesen drei Jahren wieder nach Kairo zurückkommen möchte. Sie hat in der ägyptischen Gegenwart und in der orientalischen Kultur eine neue kulturelle Heimat gefunden.

Frau Wich bietet durch ihre Erwähnung der Werke von Nagib Machfus und Thomas Mann, eine Deutungsperspektive an, die eine Möglichkeit zu einem *Kulturgespräch* und *-austausch* ermöglicht.

In diesem Sinn hat Frau Wich den deutsch-ägyptischen Kulturaustausch vollständig ausgeführt.

Durch die Art und Weise dieser Beschreibung der *Weiterbildung* von Chiara, wären entsprechende Anregungen der Autorin für die Leser des Romans hilfreich. Denn durch solche Anmerkungen werden junge Leser befähigt, eigenständige weitere Nachforschungen anzustellen. Zwar soll das Genre *Jugendroman* zu Eigeninitiativen anregen, es wäre dennoch schön gewesen, hätte Frau Wich auf entsprechende

Literatur hingewiesen, Dann könnten ihre Leser die multilaterale Zusammenhänge *recipieren*.

Die Akzeptanz des ägyptischen Gerichtes *Ful* ist für deutsche Leser leicht zu verstehen, denn dieses Gericht gibt es in einer - mit der ägyptischen Küche vergleichbaren – vegetarischen Variante auch in der deutschen Küche. Dort besteht das Gericht „*Dicke Bohnen*“ aus Möhren, Kartoffeln, Zwiebeln, Salbei, Fett, Salz, weißem Pfeffer, etwas Zucker, Wasser und Sahne.

Durch eine solche Anmerkung können jugendliche Leser angeregt werden, mit ihren Eltern in einen Dialog über „ausländische“ Einflüsse auf die deutsche Essenkultur einzutreten. In diesem Sinn liefert Frau Wich einen konstruktiven Beitrag, der dem Jugendroman einen interessanten Impuls zum Thema *kulturdifferenzierte* Integration gibt.

#### Literaturverzeichnis

##### Primärliteratur:

[http://blog.henriette-wich.de/biografie\\_ganzebiografie.htm](http://blog.henriette-wich.de/biografie_ganzebiografie.htm) •

Wich, Henriette, Erste Liebe Kairo, Kopp Verlag, Hamburg 2005 •

##### Sekundärliteratur

Aslan, Ednan et al., Imame und Integration, Wiener Beiträge zur Islamforschung, Springer Vs., Universität Wien, Österreich, 2015 •

Assmann, Aleida, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses., Beck Verlag, München 2006 •

Assmann, Jan, Thomas Mann und Ägypten. Mythos und Monotheismus in den Josephsromanen. In: Das kulturelle Gedächtnis, Kapitel: Die mythische Zeit, C.H. Beck Verlag, München, 2006 •

Becker, Lutz et al., Führungspraxis und Führungskultur, Symposion Publisching, Düsseldorf, 2007 •

Beer, Mathias, Zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen im deutschen Südwesten nach 1945 Bestands- Aufnahme und Perspektiven der Forschung: Ergebnisse der Tagung vom 11. und 12. November 1993 in Tübingen: Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen, 1994 •

Bonnet, Hans, Lexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Nikol Verlag, Hamburg, 2005 •

Buch Mose, Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2017 •

Fuchs, Dieter, Soziale Integration und politische Institutionen in modernen Gesellschaften, Discussion Paper FS-III 99-203. Berlin, S.150 •

- Helck, Wolfgang, Untersuchungen zur Thinitenzeit, In: Ägyptologische Abhandlungen. Bd. 45. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1987
- Kienast, Burkhard et al., Historische semitische Sprachwissenschaft, Otto Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2001
- Koziol, Rama, Makrosoziale Struktur, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn, 2018
- Löffler, Berthold, Integration in Deutschland, Oldenbourg Wissenschaftsverlag München, 2011
- Raafat, Samir, Wohnen im Grünen, aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Agstner und Ulrike Hofmann, In Zeitschrift Brigitte Verlag Gruner + Jahr, Hamburg, Nr. 1—2/93, pp. 25-42.
- Süsmuth, Rita, Migration und Integration als Gegenstand der Erwachsenenbildung Bildung und Erziehung, Böhlau Verlag, Köln Weimar, Wien 2007
- Wetter & Klima: Klimatabelle, Temperaturen und beste Reisezeit, Spektrum der Wissenschaft Verlag, Heidelberg.
- Hamed Abdallah, Ibrahim, Die Wirkung eines Tabubruches in der modernen arabischen Literatur und dessen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung Ägyptens am Beispiel von Nagib Mahfuz Roman Die Kinder unseres Viertels, In: CROSS CULTURAL COMMUNICATION Hrg. Ernest Hess-Lütich, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 2013
- Farouk Schuscha. Ein Gespräch mit Nagib Mahfous in der Al Adab-مجلة الاداب يونيه 1960 ص 196 وما بعدها. Zeitschrift. Juni 1960. Kairo, S. 196f.
- Ibrahim Hamed Abdella in seiner komparatistischen Veröffentlichung von 2015 „Die Einflüsse von Thomas Manns Buddenbrooks auf Nagib Machfus der vergleichenden Literaturwissenschaft“. Kairo-Trilogie aus der Sicht